Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 82. Hirschberg, Sonnabend den 11. Oktober. 1851.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 3. Oktober. Bei der Entdeckung und Aufhebung des Büchsen-Vereins sind viele Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden. Man hat Büchsen und Munition vorgefunden. Der Verein soll weit verzweigt sein. Der Zweck desselben war, die Arbeiter Berlins mit billigen Büchsen zu versehen. Jeder Arbeiter erhielt, gegen einen monatlichen Beitrag von 5 Sgr., eine Büchse mit Hirschfänger. Der Verein hatte geheime Obere und Leiter, so wie auch Statuten, als deren Hauptzweck die Erfüllung der Märzverheißungen aufgestellt ist. Jedes Mitglied hat statutenmäßig die Verpflichtung übernommen, Gesinnungsgenossen heranzuziehen und sie für den Fall einer Revolution mit Waffen zu versehen. Die Haussuchungen haben überraschende Resultate geliefert. Es sind Belege gefunden worden, welche über die verbrecherischen Absichten dieser Verbindung keinen Zweifel lassen. Man hat eine Erklärung der in dem Briefwechsel angewandten Chiffreschrift vorgefunden, und Bücher, welche von der Kunst des Barrikadenbaues, von der zweckmäßigsten Art, die Kasernen anzuzünden u. s. w., handeln. Die Erklärung der Chiffreschrift wurde unter einem Topfe in der Küche entdeckt, wohin eine Köchin dieselbe zu verbergen versucht hatte. Die kompromittirten Personen sind zum Kriminal-Arrest abgeführt und weitere Nachforschungen sind angeordnet worden.

Berlin, den 6. Oktober. Die Provinziallandtage von Posen und Preußen haben einstimmig eine Kondolenz-Adresse an Se. Majestät den König bei Gelegenheit des Todes Seines erlauchten Oheims zu richten beschlossen.

Berlin, den 7. Oktober. Gestern, bei Eröffnung des Kreis-Schwurgerichts, hielt der Vorsitzende eine Anrede an die Geschwornen und sagte darin: „In der kurzen Zeit, seitdem das Geschwornenverfahren besteht, hat sich ein Uebelstand herausgestellt. Die Geschwornen haben nämlich häufig ihre Stellung verkannt und Entscheidungen herbeigeführt, welche dem allgemeinen Rechtsbewußtsein nicht entsprechen. Es mögen in andern Ländern die Geschwornen auf die Persönlichkeit der Angeklagten und auf andre Umstände Rücksicht nehmen; bei uns ist der Geschworne nur der Richter über die Thatfrage. Die Entscheidung darüber, ob und welches Verbrechen dem Angeklagten zur Last fällt und welche Strafe er verwirkt hat, das ist dem Gerichtshofe vorbehalten. Daraus folgt für den Geschwornen, daß er ohne Rücksicht für den Angeklagten die ihm vorgelegten Fragen nach der Ueberzeugung zu beantworten hat, die er aus den vor ihm verhandelten Thatumständen gewonnen hat; er darf niemals Rücksicht nehmen auf die Folgen, die seine Entscheidung haben kann, namentlich nicht auf Milderungsgründe, wenn ihm vom Gerichtshofe nicht ausdrücklich eine Frage darüber vorgelegt wird. Wäre es anders, so würden wir in einen unglücklichen Zustand gerathen, das Recht der Begnadigung würde in die Hände der Geschwornen übergehen, es würde eine vollständige Rechtsungleichheit und Rechtsunsicherheit in unserm Vaterlande eintreten. So schwer es Ihnen also auch oft werden mag, ein Schuldig auszusprechen, so bedenken Sie doch stets, was Ihnen das Gesetz zur Pflicht macht."

Breslau, den 2. Oktober. In der gestrigen Plenar-Sitzung des schlesischen Provinzial-Landtages beschloß der Landtag, mit einstimmigem Beifall, in Folge des von dem Landtags-Marschall gemachten Vorschlages, in Bezug auf das erfolgte Ableben Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, Oheims Sr. Majestät des Königs, eine Adresse an Se. Majestät und an den Prinzen Adalbert, Königliche Hoheit, Sohn des Verewigten, zu erlassen.

Königsberg, den 3. Oktober. Nachdem die Stadt Pillau dreimal vergeblich einen Bürgermeister gewählt hat, indem der jedesmal gewählte die Bestätigung nicht erhielt, ist nun von der Regierung ein interimistischer Bürgermeister für Pillau ernannt worden.

Dortmund, den 3. Oktbr. Der katholische Pfarrer, welcher wegen einer abgehaltnen Frohnleichnams-Prozession zu einer Strafe von 25 Thalern und zur Tragung der Kosten verurtheilt worden war, hatte appellirt, das Appellationsgericht zu Hamm hat aber das erste Urtheil als vollkommen gerechtfertigt anerkannt.

Düsseldorf, den 5. Oktober. In diesen Tagen sind in der Rheinprovinz zwei sehr nützliche Anstalten ins Leben getreten. In der Nähe von Simmern auf dem Hundsrück wurde ein Rettungshaus für verwahrlosete Kinder am Geburtstage Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin von Preußen eingeweiht. Die Einweihungsfeier, zu welcher sich zahlreiche Gäste aus der Nähe und Ferne eingefunden hatten, war tief und ergreifend. Auf dem Tische in der Speisestube lag eine Bibel und ein Brot. Das Festessen hatten die Schüler einer benachbarten Schule veranstaltet. Der Gedanke, hier mitten auf dem Hundsrück unter der sehr armen Bevölkerung ein solches Rettungshaus zu bauen, war in den Stürmen des Jahres 1848 gefaßt worden. Schon im verflossenen Herbste konnte ein bescheidenes Lokal gemiethet werden, in welchem man einstweilen 12 Kinder unterbrachte. Jetzt ist ein Platz von 80 Morgen Wildland erstanden, urbar gemacht und verpachtet und das Haus vollendet.

Einige Tage früher wurde in Saarbrücken ein neugegründetes Versorgungshaus für altersschwache, hilfsbedürftige Personen ohne Unterschied der Konfessionen eröffnet. Den Grund zu dieser Anstalt legte ein wackeres Ehepaar, welches ein geräumiges Haus nebst $3\frac{1}{2}$ Morgen Gartenland dazu hergab. Seitdem strömten von allen Seiten Beiträge herbei und Se. Majestät der König bewilligten jährlich die unentgeltliche Lieferung von 25 Fudern Steinkohlen. Bei der feierlichen Eröffnung wurden 3 Männer und 5 Frauen aufgenommen. Wann wird die Zeit kommen, wo jeder Kreis sein Rettungshaus und Versorgungshaus hat?!

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 5. Oktober. Der Obergerichts-Anwalt Oetker, ehemaliger Redakteur der neuen hessischen Zeitung, wird steckbrieflich verfolgt. Die Anklage lautet auf Ausbreiten von Mißvergnügen gegen die kurfürstliche Regierung. Oetker befindet sich in Braunschweig. Ein Versuch, denselben dort zu verhaften, ist nicht gelungen.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 4. Oktbr. Was den beschlossenen Austritt der Ostprovinzen Preußens aus dem deutschen Bunde betrifft, so ist er in einer Weise gefaßt, die ihm einen Theil der großen Bedeutung nehmen muß, welche er in Bezug auf die Frage über den Gesammteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund haben würde. Es lag nicht sowohl in der Absicht Preußens, den Austritt zu bewerkstelligen, sondern den Eintritt als nicht vollzogen zu betrachten, weil der damalige Beschluß nicht in genügender Form gefaßt war; es galt also nicht die Aufhebung eines bestehenden, sondern die Beseitiguug eines in seiner Rechtsgiltigkeit angefochtenen Beschlusses.

Oesterreich.

Agram, den 30. September. Sämmtliche Beamte der Banatregierung sind ihres Eides auf die Verfassung entbunden und aufs neue in Eid genommen worden. Die Unzufriedenheit im Publikum ist nicht gering, denn in manchen Gegenden Kroatiens ist Hungersnoth vor der Thüre. Noth und Mangel sind unter der ganzen Landbevölkerung eingerissen. In der Woywodina hat die Geistlichkeit im Verein mit der Landesregierung eine Warnung vor den frühen Heirathen erlassen, welche nur geeignet sind, das Proletariat zu vermehren.

Este, den 27. Septbr. Seit zwei Jahren ist das Standrecht hier publizirt, welchem bereits Hunderte von Individuen, fast lauter Straßenräuber, unterzogen worden. Dieser Tage sind in Conselve wieder fünf Exekutionen vorgekommen. Bei dieser Veranlassung begaben sich folgende, für die Sittenzustände des Landvolks bezeichnende Fälle. Auf den Treppen des Gebäudes der Militärstandrechts-Kommission standen zwei Weiber, in Erwartung des Ausgangs der Urtheile ihrer Männer, die zu den eingezogenen Straßen-Räubern gehörten. Da heißt es, der eine sei zum erschießen, der andere auf 20 Jahre verurtheilt. — Wer möchte es glauben? Die Frau des letzteren beneidete öffentlich jene des ersteren, weil diese nach dem Vollzuge der Todesstrafe ihres Mannes sich abermals verheirathen könnte, was ihr, deren Mann auf 20 Jahre im Kerker sitzen müsse, nicht möglich sei. Ein anderer dieser berüchtigten Räuber war zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt. Das Militär war schon aufgestellt, um die Hinrichtung zu vollziehen, dem Schlachtopfer waren die Augen zugebunden, als plötzlich die Ehegefährtin des Verurtheilten mit ein Paar zerfetzten Hosen in den Händen auf dem Exekutionsplatz erschien und an den kommandirenden Offizier die Bitte richtete, er möge gestatten, daß ihrem Mann die vorgehaltenen Hosen angelegt würden, indem die, welche er an hatte und mit welchen er begraben werden sollte, so fein und gut erhalten seien! Andererseits liefern aber auch die betreffenden Kundmachungen der Prozesse und Urtheile den Beweis, daß nicht selten nur entweder die äußerste Noth oder Verführung die Ursache der Verbrechen sind, weswegen gar oft Einzelne begnadigt oder zu einer mildern Strafe verurtheilt werden.

Schweiz.

Basel, den 2. Oktober. Bei dem Transport von vier Geschützstücken aus der Artillerieschule von Colombier nach

Neuenburg ereignete sich ein Unfall, der sehr bedenkliche Folgen hätte haben können. Bei schnellem Fahren und wahrscheinlich in Folge schlechten Verpackens, entzündete sich nämlich das Pulver in dem auf dem Vordertrain der 4. Piece stehenden Caisson. Dasselbe flog in tausend Stücken in die Luft; der Fuhrmann, kein Militair, wurde weit weg in einen Weinberg geschleudert, wo man ihn mit gebrochenem Beine, zahlreichen Contusionen und vom Pulver stark verbrannt aufhob. Sein Leben soll jedoch außer Gefahr sein. Die übrige Mannschaft und selbst die Pferde des betreffenden Zuges blieben durchaus unbeschädigt.

Neuenburg, den 2. Oktober. Der alte Major Savoye, der sich um die Ausbildung der Neuenburger Milizen während einer sehr langen Dienstzeit bleibende Verdienste erworben hat, erhielt, als er 1846 wegen geschwächter Gesundheit den Dienst aufgeben mußte, vom Könige von Preußen eine jährliche Pension von 500 Livres auf den Militäretat des Fürstenthums angewiesen. 1848 strich der Großrath dem fast erblindeten Greise die Pension, und erst in diesem Jahre wurde ihm die Hälfte derselben wieder gewährt. Dies hat 39 Offiziere zu dem Entschlusse bewogen, ihm die andere Hälfte der Pension durch eine Sammlung zu ersetzen. Dies ist unter den gegenwärtigen Umständen ein bedenkliches Zeichen von der Stimmung der Offiziere.

Frankreich.

Paris, den 3. Oktober. Die Sansculotten verstehen und üben in dem Gefängnisse ihre demokratische Brüderlichkeit ebenso wie in der Freiheit. Schon wieder wird aus Belle-Isle gemeldet, daß unter den dort verhafteten Demokraten förmliche Scharmützel stattfinden, bei welchen lebensgefährliche Verwundungen vorgekommen sind.

Das Journal des Debats bemerkt, indem es den gegenwärtigen Zustand Frankreichs bespricht, sehr richtig: „Wir gleichen den Spielern, die am Ende alles verlieren, was sie noch besitzen, in der verzweifelten Hoffnung, wiederzugewinnen, was sie dereinst hatten. Trauriges Schauspiel! um so trauriger, als es nicht neu ist. Wir haben durch die Leiden und Fehler unsrer Väter nichts gelernt und unsere Kinder werden aus den unsrigen keinen Vortheil ziehen. Es ist das Schicksal jeder Generation in Frankreich, ihre Vorgängerin in ihrem Guten zu verachten, um es ihr nur im Bösen nachzuthun.

Das durch seine Disciplin ausgezeichnete 6. Regiment ist nach Paris berufen worden. Der Oberst desselben zeigt dies seinen Soldaten mit folgenden Worten an: „Offiziere, Unteroffiziere, Korporale und Soldaten! Unsere Berufung nach Paris ist eine große Auszeichnung. Was sich auch ereignen mag, wir werden immer die Männer der Pflicht und der Aufopferung bleiben. Frankreich wird auf unsern Patriotismus zählen können. Wir werden wie Ein Mann marschiren, und Euer Oberst schwört Euch den Weg zu zeigen, um die Fahnen der Ordnung auf den Barrikaden der Anarchie aufzupflanzen."

Nach Berichten aus Algier vom 25. September hat sich in der Sahara ein schreckliches Ereigniß zugetragen. Die Bevölkerung der ungefähr vier Tagereisen südlich von El-Aghonat gelegenen Stadt Gnerara ist fast gänzlich niedergemetzelt worden in Folge einer jener erblichen Feindschaften, die fast in allen Städten der Wüste noch anzutreffen sind. Gnerara wird von den Onlad-Bulal und den Onlad-Alahoum bewohnt. In Folge von innern Streitigkeiten wurden einige Individuen des letztern Stammes aus der Stadt gejagt. Sie zogen sich nach Berrian, einer der Beni-Mzab gehörigen Stadt, zurück, schlossen ein Bündniß mit meheren Araberstämmen und marschirten in zwei Abtheilungen auf Gnerara. Während die schwächere Abtheilung die kräftige Bevölkerung durch einen Scheinangriff aus der Stadt lockte, drang das Hauptkorps in den Platz ein und tödtete Alles, was ihm in die Hände fiel, ohne selbst einmal die Frauen zu schonen.

Paris, den 5. Oktober. Der Präfekt des Departements der Nieder-Alpen hat den Maire von St. Michel abgesetzt, weil derselbe ein nicht nach dem katholischen Ritus getauftes Kind in dem Theile des Kirchhofes hat begraben lassen, den die katholische Geistlichkeit für sich in Anspruch genommen hatte. Das Kind war protestantisch getauft worden. Nach einem Gesetz aus dem Jahre II. der französischen Revolution haben die Protestanten ein gleiches Recht auf den Kirchhof, wie die andern Bürger. Der Präfekt hat jedoch angeführt, die Protestanten seien von der Regierung noch nicht anerkannt. Die Absetzung des Maires ist auf ausdrückliches Verlangen des Bischofs von Digne erfolgt. Es fragt sich nun, ob die Regierung dieses Verfahren des Präfekten gut heißen wird.

Marseille, den 2. Oktober. Vor seiner Abreise von hier hat Kossuth folgendes Manifest „an die Demokratie von Marseille" erlassen:

„Bürger! Nachdem die Regierung von Frankreich mir die Erlaubniß der Durchreise versagt hatte, wollte das Volk von Marseille, in einer jener großmüthigen Aufwallungen des französischen Herzens, welche eine unversiegliche Quelle der Größe einer Nation sind, mich mit einer Manifestation seiner republikanischen Gesinnungen beehren; mit einer Manifestation, ehrenvoll in ihrem Beweggrund, männlich in ihrem Entschluß, friedlich in ihrer Hoheit und majestätisch in ihrer Ruhe, wie die Natur, dieses große Ebenbild Gottes, vor dem Sturme.

Ich hörte meinen Namen bei den Klängen der Marseillaise und dem Rufe: es lebe die Republik! diesem einzig legalen Rufe Frankreichs, dessen Legitimität es sich durch das Blut so vieler Freiheits-Märtyrer erkauft hat.

Es ist so natürlich, die Freiheit zu lieben, so leicht — für sie zu leiden! Es ist fast weniger, als eine Pflichterfüllung; aber es liegt ein erhabner Ruhm in dem Gedanken — sich in der Meinung des französischen Volkes mit dem Freiheits-Prinzip identifizirt zu wissen.

Ich bin nicht ruhmsüchtig; diesen Ruhm aber nehme ich an; denn ich will ihn verdienen.

Ich nehme ihn an als ein Pfand der Solidarität; als einen Beweis der Brüderschaft des französischen mit allen Völkern; als das Wort des Heils für mein theures Vaterland.

*

Euch, Franzosen! Republikaner! die Ehre dieses Heils! Uns armen Ungarn die Pflicht — es zu verdienen.

Und wir werden es.

Meine Nation wird den Anruf eurer Brüderschaft begreifen, stolz darauf sein und ihm entsprechen, wie es dem geziemt, welcher die Ehre hat, von dem französischen Volk als Brüder begrüßt zu werden. — Dies ist der einzige Dankesbeweis, wie er des Volks von Marseille würdig ist; würdig der Auszeichnung, womit es mich beehren wollte, oder vielmehr meine Nation und zwar weniger die Gegenwart, als die Zukunft derselben.

Laßt mich weiter nichts von eurer Regierung sagen, welche mir die Durchreise durch Frankreich nicht gestattet — ich weiß ja, daß das französische Volk keine Mitschuld ihrer Thaten hat — daß weder L. Bonaparte, noch Leon Faucher die französische Nation sind — daß die Exekutiv-Gewalt zwar übertragen ward, daß ihr aber die Ehre der französischen Nation nicht mit übertragen ward.

Ich werde mich des Verbots nicht erinnern: möge die Humanität auch darauf vergessen, wenn diejenigen, welche schon einmal verbannt waren, es wieder würden!

Gestern Abend schwamm einer eurer (und unserer) Brüder, ein Arbeiter von Marseille — o ich kenne seinen Namen und werde ihn nicht vergessen — trotz der Kälte an Bord der amerikanischen Fregatte, um mir die Hand zu drücken. Ich drückte die seine mit Achtung, mit inniger Rührung, indem ich ihn ob seiner Kühnheit tadelte. „„Ei! erwiederte er — ich wollte Ihre Hand drücken; fand kein Fahrzeug und warf mich ins Meer; das ist Alles. Giebt es wohl für den festen Willen ein Hinderniß?““

Ich beugte mich vor diesen heroischen Worten.

Ich wußte bei meiner Ankunft, daß Freiheitsliebe, Pflichtgefühl und brüderschaftlicher Sinn in Marseille heimisch seien; ich fand aber mehr — die Losung: Für den festen Willen gibt es kein Hinderniß.

Es soll auch meine Losung sein. — Hoch lebe die Republik!

Ludwig Kossuth."

Rhede von Marseille, am Bord des Mississippi, den 29. September 1851.

Dänemark.

Kopenhagen, den 4. Oktober. Heute Mittag ist auf dem Schlosse Christiansburg der dänische Reichstag durch den König in Person eröffnet worden. In der Thronrede sagte derselbe: „Der Kampf ist beendet. Die Segnungen des Friedens breiten sich auf's Neue über das Land aus. Meine Bestrebungen sind fortwährend darauf gerichtet, die Zukunft des Reichs durch die Ordnung der Erbfolge zu sichern, und das wohlwollende und uneigennützige Entgegenkommen, welches ich in dieser Hinsicht gefunden habe, verspricht mir einen glücklichen Ausfall. Das Verhältniß zu allen fremden Mächten ist freundschaftlich."

Amerika.

Philadelphia, 19. September. Vor wenigen Tagen suchte der Pöbel zu Key West in Florida ein spanisches Kauffartheischiff, das im Hafen lag, zu kapern und in Brand zu stecken. Mit Noth gelang es den Regierungsbehörden, den Frevel abzuwenden. Als sich der Pöbel um seine schwimmende Beute gebracht sah, rächte er sich an den Spaniern im Ort, indem er Häuser und Läden derselben in Key West stürmte und was er darin von Waaren und Möbeln fand auf die Straße warf. Außerdem geht das (jedoch unverbürgte) Gerücht, daß General Quitman sich an die Spitze einer dritten Expedition gegen Cuba stellen will. So fraglich die Betheiligung Quitmans dabei sein mag, so ist an der Gewißheit eines neuen Versuchs kein Zweifel. Aus New-York hört man, daß beinahe schon Tag und Stunde des Aufbruchs bestimmt sei. Die „Liberatoren" haben die Zeit des Interregnums (die Zeit der Präsidentenwahl) dazu ausersehen, weil in einer solchen Periode keine politische Partei gern europäischer Mächte wegen ihre Popularität aufs Spiel setzt. Eine bedeutende Militairmacht wird auf einem Punkt außerhalb der Vereinigten Staaten konzentrirt, so daß die Regierung ihrer Einschiffung kein Hinderniß in den Weg legen, noch für dieselbe verantwortlich gemacht werden kann. Man spricht im allgemeinen davon, daß die dritte Invasion mit gewaltigern Mitteln ausgerüstet sein werde, als die Spanier sich träumen ließen. Uebrigens breiten sich die Yankee's immer ungestümer und immer unaufhaltsamer gegen Süden aus. Ein Theil der Flibustier nämlich, denen es zu lang wird, auf die dritte Cuba-Invasion zu warten, fühlen sich berufen, ihre Zeit inzwischen durch einen Einfall in Tamaulipas zu tödten. Die Provinz, so wie die von Neu-Leon, soll sich gegen ihr Mutterland Mexiko erhoben haben. Früher oder später folgen diese Provinzen gewiß dem Beispiele von Texas, bis stückweise ganz Mexiko in „Onkel Sam's" Schooß gefallen ist.

Der Dorfschulze.

(Eine Dorfgeschichte.)

(Fortsetzung.)

IV.

Der Nachthimmel begann sich mit Gewitterwolken zu schwärzen. Nur spärlich sah hier und da noch das freundliche Auge eines Sternchens durch die zerrissene Wolkendecke; der Schein des Blitzes begann von Zeit zu Zeit die fernen Berge matt zu beleuchten, um sie in undurchdringliches Dunkel zurückfallen zu lassen. So spannte der Donnergott bald seine finstere, feuerschwangere Decke über das Dörfchen aus.

Ein heftiger Donnerschlag weckte den im Lehnstuhl ruhenden Dorfschulzen aus seinem fieberhaften Schlummer. Er fuhr sich über die Stirn um seine Gedanken zu sammeln. Bald kehrte nach und nach die Erinnerung an das unheimliche Abenteuer zurück, das die stürmischen Gefühle seines Herzens in tiefster Tiefe aufgerüttelt hatte. Die unheimliche Finsterniß, die ihn umgab, trug nicht wenig dazu bei, sein krankhaft erhitztes Gemüth noch mehr zu erregen. Schon fühlte der Unglückliche wieder den

Angstschweiß seine Stirn benetzen und sank mit gefalteten Händen auf seine Kniee, und den irrenden Blick zum dunklen Nachthimmel erhebend, schien sich ein langes inniges Gebet aus seiner Brust emporzuringen.

Schon wollte sich der Greis beruhigter erheben, als er bei dem matten Scheine des Blitzes — nein, das konnte keine Täuschnng sein — in geringer Entfernung vom Hause wiederum jenen gespenstischen Husaren erblickte. – Dunkle Nacht bedeckte wieder den Hofraum, dunklere Nacht das ängstliche Herz des Dorfschulzen.

Kurze Zeit blieb dieser sprachlos stehen; eine Täuschung schien ihm nicht mehr möglich zu sein. Da schien ihm plötzlich ein Gedanke zu durchzucken. Er machte Licht, öffnete, nachdem er noch einen scheuen aber vergeblichen Blick durchs Fenster geworfen, einen Kasten, zu welchem er den Schlüssel bei sich trug, nahm ein kleines Packet heraus und schritt dann langsam durch die Thür in die dunkle Nacht hinaus.

Der junge Soldat, welcher mit der Schwärmerei der Jugend kein größeres Glück kannte als in der Nähe der Geliebten zu weilen, war, sobald der letzte Jubelton im lustigen Dörfchen verklungen war, in die Mondnacht hinausgeschlichen um an dem Kammerfensterchen, das für ihn das Theuerste auf Erden barg, hinaufblicken zu können. Hatte ihn die Annehmlichkeit der lauen Mondnacht hinausgelockt, so hielt ihn ein gewisses Gefühl des Trotzes ab, bei dem herannahenden Gewitter wieder ruhig sein Lager zu suchen. So kam es, daß unser junger Held bei dem Grollen des Donners ruhig auf dem Posten blieb, den ihm sein zärtliches Herz angewiesen hatte. So kam es auch, daß Vater Just, der von der Anwesenheit des jungen Mannes nicht unterrichtet sein konnte, die Erscheinung jenes Husaren bei dem Scheine des zukkenden Blitzes gewahrte und dadurch so sehr erschreckt wurde, da er das Unheilbringende jenes gefürchteten Wesens aus den Erzählungen der Dorfbewohner wohl kannte und bis dahin oft genung im Gefühle überlegeneren Verstandes belächelt hatte.

Otto wurde in seinen verliebten Träumereien durch das Knarren der Thürangeln gestört, die sich an der Hausthür des Schulzenhauses drehten, und war nicht wenig erstaunt, den Schulzen hastigen Schrittes und scheuen Wesens heraus treten und nach einem Schuppen gehen zu sehen. Bald kehrte Peter Just mit einem Spaten in der Hand zurück und begann unter einem Baum, in unmittelbarer Nähe seines Wohnhauses, zu graben. Otto, den die Neugierde näher trieb, konnte sich unbemerkt dem Greise nähern, dem der Schweiß stromweis die Schläfe hinunterlief. Müde, einen theilnahmlosen Zuschauer zu machen, legte er jetzt seine Hand langsam auf die Schulter des Arbeitenden. Mit einer jähen Bewegung des Schreckens wandte sich dieser um. Da stand zum dritten Male, die Hand nach ihm ausgestreckt, beim falben Scheine des Blitzes das Gespenst vom Husarenstein. Der Spaten entsank dem Geängsteten und laut heulend floh er nach seinem Hause zurück, die Thür hinter sich ins Schloß werfend.

Kopfschüttelnd wollte sich der erstaunte Nachtwandrer, der bei der Schnelligkeit dieser Vorgänge kein Wort herauszubringen im Stande gewesen war, eben entfernen, als sein Fuß an einen dunklen Gegenstand stieß.

Bald sehen wir ihn, mit dem Päcktchen in der Hand, das Peter Just aus dem Kasten genommen, den Platz verlassen.

Indessen hatte der Dorfschulze sein Haus erreicht. Zitternd und bebend sank er in den Lehnstuhl, den er vor Kurzem verlassen hatte. Der Schweiß perlte immer dichter auf seiner Stirn und jener schwermüthige Zug zog sich in tiefe Furchen unter dem unstäten Auge hin. Seine Pulse klopften fieberhaft. Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit, Angst und Furcht spiegelten sich in seinem irrenden Blicke.

Kaum hatte er einige Kräfte gesammelt, als er sich erhob und mit seinen Gedanken beschäftigt, das Zimmer mit großen Schritten durchmaß. Erst nach und nach ebnete sich das Wogen seiner Brust, seine Schritte wurden sichrer, seine Blicke erhellten sich. Endlich stand er still. Ein Gedanke schien seinem Sinnen ein Ende gesetzt zu haben. Indem er sein Haupt entblößte und seine zitternden Hände faltete, stieg ein inniges Dankgebet zu den Stufen des ewigen Thrones des Allmächtigen, der einen Lichtstrahl in die Dämmerung seiner Seele gesendet hatte. Leise schlich er hinauf nach dem dunklen Kämmerchen, in welchem das engelgleiche Wesen ruhte, das der Himmel vertrauensvoll seiner Hand übergeben hatte, daß es unter seinen schützenden Vaterhänden emporblühe in zartester Entfaltung der Jugend.

Als er mit wehmüthigem Auge in das vom Schlafe ge-

röthete Engelsantlitz, das die flackernde Nachtkerze blaß beleuchtete, schauete, als der wonnige Athem des geliebten Kindes seine kalte Hand mit leisem Wehen erwärmte, als das glückselige Lächeln der Jugend um ihre halb geöffneten Lippen schwebte: da schien sich ein neuer Kampf in seiner Brust zu regen. Eine heiße, brennende Thräne rann aus dem feuchten Auge des männlichen Greises. Mit ihr schien der Kampf zu Gunsten seines Vorsatzes entschieden, denn hinabgebeugt auf das Lager des schlummernden Lenchens hauchte er einen warmen Kuß — vielleicht einen ewigen Abschiedskuß — auf die glühende Wange. Alle Liebe, deren ein Vaterherz fähig ist, schien sich in seinem leisen und langen Kuß zu vereinigen. Noch einen letzten Blick warf er hierauf zurück, ehe er das Heiligthum weiblicher Unschuld verließ.

Dann löschte er die Lampe aus und schritt wieder hinaus in die Gewitternacht.

Während dieser Vorgänge im Hause des Dorfschulzen hatte der junge Husar seinen Freund Karl, den eifersüchtigen Adonis des schlanken Lieschens, aufgesucht. Dieser, den die Erinnerung an den verflossenen Festtag zu sehr beglückte, als daß es ihm möglich gewesen wäre, sich sogleich dem phantastischen Reiche der Träume zu überlassen, war nicht wenig erstaunt seinen militärischen Freund so nachdenkend und fast verstimmt zurückkehren zu sehen. Hätte nicht das ganze Dorf nur ein vortheilhaftes Zeugniß von Lenchens treuer Anhänglichkeit an den jugendlichen Anbeter abgeben können, fast hätte er in Ottos Auge eine Anschuldigung ihrer reinen Liebe lesen können. Daß er sich hierin geirrt hätte, wäre der Menschenkenntniß des redlichen Burschen gewiß zu verzeihen gewesen. Da er aber die Herzen Anderer nach dem seinigen beurtheilte, fand auch nicht der leiseste Verdacht in seiner Seele Raum, daß Otto eine Täuschung in seiner liebenden Hoffnung erfahren haben könnte.

Otto entriß seinen Freund indeß bald dem peinigenden Gefühl der Neugierde, indem er ihm sein nächtliches Abenteuer offenherzig erzählte und zum Beweise seiner Erzählung das mitgebrachte Paketchen vorzeigte.

Als es die beiden Freunde öffneten, fiel eine unscheinbare Mütze und eine Brieftasche heraus. Letztere nahm die Aufmerksamkeit unserer jungen Männer sogleich ausschließlich in Anspruch. Doch fanden sie bei ihrer Untersuchung nichts von Bedeutung darin. Sie enthielt allerdings militärische Notizen, aber ein derartiges Schriftstück konnte ja leicht in die Hände des Dorfschulzen gekommen sein. Schon wollten sie daher mit getäuschter Erwartung den Gegenstand ihrer Untersuchung bei Seite legen, als der von der Neugierde geschärfte Blick Karls in der Seitentasche ein zusammengefaltetes Papier entdeckte und Otto's Aufmerksamkeit darauf lenkte.

Die Blicke der jungen Leute schienen den Inhalt dieses aufgefundenen Schatzes fast verschlingen zu wollen, jedoch der fragende Blick, mit dem sie sich ansahen, zeigte gar bald, daß auch hier ihre Neugier unbefriedigt blieb. Wenigstens blieb das räthselhafte Benehmen des ehrwürdigen Dorfschulzen für Otto noch immer ein undurchdringliches Geheimniß.

Das Papier enthielt Nichts als den Entwurf eines Briefes, der, wie es schien, für den Dorfschulzen selbst bestimmt, jedoch unvollendet geblieben war. Die Schrift war den neugierigen Lesern unbekannt. Sie falteten daher das Papier wieder zusammen und verbargen es an seinem früheren Aufbewahrungsorte wiederum in der Absicht, den folgenden Tag die Sachen dem muthmaßlichen Eigenthümer wiederum zurückzustellen.

Schon wollten sie die Mütze wieder mit einpacken, als sie auf einige Flecken im rohen Futter derselben aufmerksam wurden. Ein unheimliches Gefühl beschlich die jungen Leute — die Flecken waren — Blut. Die unerwarteste Entdeckung geschah aber, als sie in dem Futter einen Namen geschrieben sahen, dessen Anblick das Herzblut der jungen Soldaten erstarren machte, einen Namen, den dieselbe Hand geschrieben, welche den Brief entworfen haben mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Zug aus dem Leben des verewigten Prinzen Wilhelm von Preußen.

Tapfer und furchtlos, wie alle Fürsten aus dem Hause Hohenzollern, vollbrachte der Prinz eine der schönsten Waffenthaten in dem Feldzuge von 1814 in Frankreich, den Ueberfall des Corps des Marschalls Marmont in der Nacht vom 9. zum 10. März bei Athies. Der französische Militär-Geschichtsschreiber Koch erzählt in seinem berühmten Werke: „Man war im französischen Lager (zu Ende des ersten Schlachttages von Laon) völlig unbesorgt, die Truppen hatten bereits die Lagerfeuer angezündet, als plötzlich der Prinz Wilhelm von Preußen in geschlossener Kolonne links und rechts von Athies vorbrach, und die Brigade Lu-

rotte im Augenblicke auseinander sprengte. In demselben Momente griff die Kavallerie Ziethens, zwischen Salmoney und dem großen Teiche herabkommend, die Brigade Bordesoulle an, warf sie auf der Chaussee über den Haufen. Vor den Preußen her ging Furcht und Schrecken, und so langten sie auf dem bewaldeten Hügel an, wo der Haupttheil des 6ten Corps und die Reserve-Artillerie lagerte, und machten Alles nieder, auf was sie stießen. Die Kanoniere hatten kaum Zeit, ihre Geschütze zweimal abzufeuern, sie zogen dieselben im Schlepptau fort, um sie auf die Straße zu retten, die meisten aber stürzten in den Einfassungsgraben. Alles drängte sich auf ihr zusammen, um sich zu ordnen, als die Avantgarde des Generals Kleist, die den Bach Sauvoir entlang gerückt war, im Rücken ihre Schüsse hören ließ. Panischer Schreck befiel die Truppen, auch die sich bereits wieder geordnet hatten, verloren die Fassung, und Kavallerie, Infanterie, Artillerie, Alles floh in aufgelöster Ordnung."

Die Heiraths-Aussteuer-Kasse zu Friedeberg a. Q. betreffend.

Als Zweck derselben wird in § 1 der Statuten angegeben: „unbemittelten Personen bei ihrer Verheirathung die Mittel zur Bestreitung der ersten häuslichen Einrichtungen in die Hand zu geben." Es frägt sich nur, ob die Einrichtung genannter Kasse der Art ist, daß unbemittelten Personen der Eintritt möglich ist. Andere derartige Kassen haben monatlich oft 12 bis 16 Aussteuern zu zahlen. Laut § 5 der Statuten der Heiraths-Aussteuer-Kasse zu Friedeberg am Queis besteht der laufende Beitrag für **jeden** Heiraths- und Sterbefall 2½ Sgr. — Jährlich 144 vorkommende Fälle erforderten von jedem Mitgliede einen Beitrag von **12 Thlrn.**; 120 derselben einen Beitrag von 10 Thlr. — Unbemittelte Personen (§ 1) sind gewiß nicht im Stande, eine solche Summe zu erschwingen. Es ist hierbei vorzugsweise an diejenigen Mitglieder der genannten Kasse gedacht worden, die länger als ein Jahr beizusteuern genöthigt sind und welche also nicht durch das Zahlen von 3 bis 10 Beiträgen eine Prämie bekommen können.

Nach § 12 erhält ein Mitglied, welches kein volles Jahr Beiträge gezahlt hat,

im ersten Vierteljahre $1/5$,
„ zweiten „ „ $2/5$,
„ dritten „ „ $3/5$,
„ vierten „ „ $4/5$

des Prämienbetrages. Abgesehen davon, ob es nicht gerechter wäre, wenn dieser § festsetzte, daß ein Mitglied

nach dem ersten Vierteljahre $1/4$,
„ „ zweiten „ „ $1/2$,
„ „ dritten „ „ $3/4$

des Prämienbeitrages erhalten sollte, sind die Bestimmungen des angezogenen § von der Art, daß aus ihnen die Möglichkeit der Einschränkung der Beiträge deutlich nachgewiesen werden kann. Nimmt man im ersten Jahre des Bestehens der Kasse 144 Aussteuern an, so kommen auf jedes Vierteljahr durchschnittlich 36. Bei 800 Mitgliedern betrüge die Prämie (siehe § 6 des Statuts) 60; also im ersten Vierteljahre 12, im zweiten 24 Thlr. u. s. w. — Nach vorangegangener Annahme wären daher zu zahlen: für 36 Aussteuern

a., im ersten Vierteljahre	$36 \times 12 =$	432	Thlr.
b., „ zweiten „ „	$36 \times 24 =$	864	„
c., „ dritten „ „	$36 \times 36 =$	1296	„
d., „ vierten „ „	$36 \times 48 =$	1728	„
Summa:		**4320**	Thlr.

Diese Summe ist für 144 Aussteuern bei 800 Mitgliedern nach den angenommenen Verhältnissen von der Kasse zu zahlen. —

800 Mitglieder bringen aber (nach § 5) $800 \times 144 = 115{,}200$ Zweigroschenstücke = **9600** Thlr. auf.

Es ergiebt sich also nach diesen Annahmen ein Ueberschuß von **5280** Thlr., der, nach § 9, dem Reservefond zu überweisen ist. Zu welchen Zwecken eine so bedeutende Summe von armen, unbemittelten Personen zusammengebracht werden solle, ist nicht einzusehen. Ein Reservefond ist allerdings eine Nothwendigkeit. Wäre indeß eine Summe von 300 bis 500 Thlr. jährlich nicht auch schon ein erfreuliches Resultat? — Haben 800 Mitglieder 4320 Thlr. aufzubringen, so kommt auf jedes derselben ein jährlicher Beitrag von **5 Thlr. 12 Sgr.** Im Interesse des Reservefonds könnten 6 Thaler von jedem Mitgliede erhoben werden. Dies wäre wol auch wegen der Verwaltungskosten nöthig, die nicht bloß vom Eintrittsgelde zu bestreiten sein dürften. Man sieht, daß $800 \times 6 = 4800$ Thlr. einen genügenden Ueberschuß ergeben. Ein **genügender** Ueberschuß ist also mit der **Hälfte** der Beitragssumme, welche den Statuten gemäß zu erheben sein würde, zu erreichen. Zur bessern Veranschaulichung diene noch Folgendes:

Die, mit a und b bezeichneten 72 Aussteuern, wofür, laut Statuten, **72** Beiträge, d. h. **6 Thlr.**, zu zahlen sind, erfordern $432 \times 864 = 1296$ Thlr. — Diese Summe wird aber durch **20** Beiträge schon überstiegen; denn $800 \times 20 = 16{,}000$ Zweigroschenstücke = $1333\frac{1}{3}$ Thlr. — Für die mit c bezeichneten 36 Aussteuern genügten ebenfalls **20** Beiträge. Hieraus erhellt, daß die unter a, b und c angegebenen **108** Aussteuern schon von **40** Beiträgen ausgezahlt werden können. Müßten wirklich 108 Beiträge bezahlt werden, so würden **68** davon **nur** für den Reservefond, nicht aber zum Zweck der Aussteuer gegeben. Man vergleiche noch Folgendes:

Bei 1300 Mitgliedern beträgt die Prämie 100 Thlr. — Würde einem Mitgliede, welches ¼ Jahr Beiträge gezahlt hat, ¼ der Prämie u. s. f. ausgezahlt, so gestaltete sich die Rechnung bei 144 Heiraths- und Sterbefällen, in folgender

Weise. Es wären zu zahlen für 36 Aussteuern an Personen, die

a., 1/4 der Prämie erhielten	36 × 25	= 900	Thlr.,
b., 1/2 „ „ „	36 × 50	= 1800	„
c., 3/4 „ „ „	36 × 75	= 2700	„
d., die volle „ „	36 × 100	= 3600	„
	Summa:	9000	Thlr.

Wären 9100 Thlr. zu zahlen, so genügte ein Beitrag von 7 Thlrn., während nach den Statuten 12 Thlr. beigesteuert werden müßten. Es brächten aber 1300 Mitglieder 1300 × 144 = 187,200 Zweigroschenstücke = 15,600 Thlr. auf. Der Ueberschuß betrüge dann über 6000 Thlr. —

Es ist wohl zu erwägen, daß § 1 der Zweck der gedachten Kasse ist, nicht aber § 9. Die Ersparnisse des Armen verdienen eine höchst sorgfältige und zweckmäßige Verwendung!

J.

Oeffentliche Gerichts-Verhandlungen in Hirschberg.

Sitzung vom 3. Oktober 1851.

Gegen den Schmied Heinrich Kahl, den Inwohner Karl Scholz, den Schmied Karl Hartmann und den Tagearbeiter August Hentschel ist wegen vorsätzlicher, mit Ueberlegung verübter Körperverletzung die Anklage erhoben. Im August v. J. hatten diese vier am späten Abend einen Fabrikarbeiter aus Erdmannsdorf, mit dem der ꝛc. Hentschel Streit angefangen, unbarmherzig mit Stöcken über den Kopf geschlagen, und wurde besonders dem ꝛc. Scholz zur Last gelegt, daß er denselben bei dieser Gelegenheit mit einem Schnitzer in den Rücken gestochen, sowie daß er durch einen Schlag mit einer Beißzange dem Gemißhandelten mehrere Hautwunden am Hinterkopfe beigebracht habe. Von den Angeklagten waren nur der Kahl und Scholz erschienen. Diese bestritten die in der Anklage angeführten Thatsachen, und behaupteten, daß sie im Gegentheil von dem Fabrikarbeiter angegriffen worden seien, und dieser den ꝛc. Kahl mit einem Messer in die Brust gestochen habe, und bestritt besonders der ꝛc. Scholz, mit der Zange geschlagen zu haben, diese sei von ihm schon vor dem ganzen Auftritte verkauft worden. Der Gemißhandelte und ein zweiter Fabrikarbeiter, der bei dem ganzen Vorfall zugegen gewesen, bekundeten hiergegen die in der Anklage enthaltenen Thatsachen vollständig. Zwei andere Zeugen sagten überdies aus, daß sie die Angeklagten und den Gemißhandelten, so wie dessen Begleiter getroffen, wie sie sich gegenseitig mit Steinen warfen, und wurde endlich festgestellt, daß Scholz am späten Abend eiligst durch das Haus eines dortigen Schmiedes gesprungen, und bald darauf der Gemißhandelte mit blutendem Kopf in dieses Haus gekommen, und sich über die ihm durch Scholz zugefügten Mißhandlungen beklagt habe. Aus dem Gutachten des sachverständigen Arztes ging hervor, daß die Wunden am Kopfe des Verletzten weder für Leben noch Gesundheit desselben von nachtheiligen Folgen sein werden.

Der Angeklagte Kahl berief sich zu seiner Vertheidigung noch auf das Zeugniß eines anwesenden Zeugen darüber, daß der verletzte Fabrikarbeiter selbst ein Messer geführt habe, doch bestritt letzterer dies, obgleich es ihm von diesem Zeugen in das Gesicht gesagt wurde.

Der Königl. Staats-Anwalt hielt hiernach das Vergehen der Angeklagten für erwiesen, und beantragte den Scholz zu 2 Monat, den Hentschel zu 6 Wochen, den Hartmann und Kahl aber zu je 3 Wochen Gefängniß zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte gegen den Scholz wegen Körperverletzung auf 14tägige, gegen die übrigen Angeklagten aber wegen Mißhandlung auf eine Gefängnißstrafe von je 4 Tagen.

2. Wegen Erwerbung und Verausgabung wissentlich falschen Geldes waren angeklagt: der Inwohner Ignatz Ludwig zu Herischdorf, der Inwohner August Kadenbach von dort, und der Fleischermstr. Ernst Schwandtner von Warmbrunn. Nur die beiden letzten waren im Termine erschienen. Dem letzteren stand Herr Rechts-Anwalt Menzel als Vertheidiger zur Seite. Durch ein Kunnersdorfer Dienstmädchen war im Boden auf einer früheren Brandstelle ein Münzstück gefunden worden, welches Form und Gepräge eines Friedrichsd'or hatte. Ihr Dienstherr erkannte es für werthlos, weshalb die Finderin das Goldstück ihrer jüngeren Schwester zum Spielen gab. Bei dieser sah es der Inwohner Ludwig, und kaufte der Mutter des Kindes die fragliche Münze für 17 sgr. 6 pf. ab. Ludwig sandte den Inwohner Kadenbach damit zum Fleischer Schwandtner, um Einkäufe zu machen, mit dem Bemerken, er solle hierfür einen Thaler bringen. Schwandtner gab dem Letzteren für das angebliche Goldstück 2 rtl. 15 sgr., und versprach, wenn er dasselbe höher anbringen sollte, den Mehrbetrag nachzuzahlen. Kadenbach gab an Ludwig nur den geforderten Thaler, und behielt 1 rtl. 15 sgr. zurück. Schwandtner gab den Friedrichsd'or für voll an einen Getreidehändler aus, ohne dem Kadenbach den Mehrbetrag zu behändigen. Nachdem dieses Münzstück noch durch eine andere Hand gegangen, wurde es auf dem Steuer-Amt zu Jauer angehalten, und von dort an die Münzverwaltung geschickt, welche es für ein öfter vorkommendes Gepräge in Messing mit Vergoldung erklärte. Die erschienenen Angeklagten hielten sich für nicht schuldig. Kadenbach behauptete, Ludwig habe ihm das Goldstück mit der Bezeichnung, daß es ein Louisd'or sei, zum Verwechseln übergeben, und ihm gesagt, derselbe habe durch das Feuer an Werth verloren. Er habe nie Gold in den Händen gehabt, und kenne es nicht, den 1 rtl. und 15 sgr. habe er aber zurückgehalten, weil Schw. auch sein Bedenken über die Vollwichtigkeit geäußert, und er sich sichern wollte, wenn das Goldstück vielleicht noch weniger werth sei. Schwandtner dagegen: er habe das Goldstück nicht für vollwichtig gehalten, und zu dem Getreidehändler, den er damit bezahlt, ausdrücklich gesagt, wenn es nicht vollwichtig sein sollte, so wisse er ja, von wem er es erhalten. Aus der vorgelesenen Aussage des ꝛc. Ludwig ging aber hervor, daß er es nicht für einen Friedrichsd'or, sondern für ein Schaustück gehalten, als solches habe er es auch nur dem Kadenbach zum Verkauf übergeben. Der Königl. Staats-Anwalt führte hierauf aus, nachdem das erwähnte Dienstmädchen und deren Mutter bestätigt, wie das Goldstück gefunden, und in die Hände des ꝛc. Ludwig gekommen war, und der Getreidehändler, der dasselbe von ꝛc. Schwandtner erhalten, bekundet hatte, daß er es für vollständig echt gehalten, daß er sich nicht erinnere, ob Schwandtner ihn auf den möglichen geringeren Werth aufmerksam gemacht, und daß er nach Verlauf von 4 Wochen den Schwandtner von dessen Unechtheit benachrichtigt habe, — daß sich hiernach die Angeklagten des angeschuldigten Vergehens schuldig gemacht, da Ludwig selbst zugegeben, er habe die fragliche Münze nicht für einen Friedrichsd'or ge-

halten, und dennoch dem Kadenbach dasselbe als echt zum Verwechseln übergeben, da ferner Kadenbach das Münzstück als Louisd'or zum Verwechseln ausgeboten und 1 rtl. 15 sgr. zurückbehalten, da endlich Schwandtner, obgleich er in den Werth des Stückes Bedenken setzte, sich hiervon, wie dies leicht möglich gewesen, nicht überzeugte, sondern als vollwichtig das Goldstück weiter verausgabte, und den Mehrbetrag dem Kadenbach nicht erstattete, — und beantragte jeden der Angeklagten zur Zahlung des 4fachen Betrages von 4 Friedrichsd'or und zu 5 rtl. Strafe, im Unvermögensfalle aber zu 3 Wochen Gefängniß zu verurtheilen. Der Herr Vertheidiger des ꝛc. Schwandtner führte hiergegen an, daß Schwandtner die fragliche Münze jedenfalls für ein Goldstück gehalten haben müsse, weil er für ein werthloses Stück Messing nicht würde 2 rtlr. 15 sgr. gegeben haben, und daß in der Behauptung Kadenbachs, Schwandtner habe über den Werth desselben einen Goldschmied befragen wollen, hierfür ein Beweis liege, weil hieraus hervorgehe, daß er die fragliche Münze für Gold und nicht für unecht gehalten, endlich auch nicht vermuthet werden könne, daß ein Fleischer eine Goldwaage besitze, und beantragte Freisprechung. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück, und sprach die Angeklagten von der Anklage wegen Verausgabung wissentlich falschen Geldes frei.

3. Der Häusler und Krämer Christian Järschke von Giersdorf hatte mehrere Forellen und einen Hecht in der Dorfbach gefangen und verkauft, und war deshalb gegen ihn wegen unberechtigten Fischens die Anklage erhoben. Der Angeklagte behauptete, die fraglichen Fische hätten sich in einem ihm gehörigen Fischhälter, dessen Deckel das große Wasser mit fortgenommen, selbst gefangen, gefischt habe er nicht. Der Königl. Staats-Anwalt führte aber aus, daß Järschke, falls seine unwahrscheinliche Angabe begründet, sich schon durch das Herausnehmen der Fische aus dem Hälter des ihm zur Last gelegten Vergehens schuldig gemacht habe, und beantragte eine 8tägige Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof erkannte auf 2 rtl. Geldstrafe, oder im Unvermögensfalle auf 1tägiges Gefängniß.

4. Der Tischlergesell Friedrich Peter aus Grunewald, der schon 4mal wegen Diebstahls und 2mal wegen Vagabondirens bestraft worden, war wegen wiederholten Vagabondirens und Bettelns angeklagt. Derselbe gestand sein Vergehen ein und wurde nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft zu 4 Monat Gefängniß und nachheriger Unterbringung in einer Besserungs-Anstalt verurtheilt, ihm jedoch 6 Wochen des erlittenen Untersuchungs-Arrestes auf die Strafe angerechnet.

6. Der Schuhmacher Ehrenfried Rülke von Saalberg hatte im Giersdorfer Forstrevier 48 Scheite von einer aufgestellten Klafter gestohlen, und für 1 rtl. verkauft, weshalb er wegen Diebstahl an Klafterholz in Anklage versetzt worden war. Derselbe gestand den Diebstahl zu, und wurde nach Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft mit dem niedrigsten Strafmaaß belegt, und zu 3 Monat Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr und einjähriger Polizei-Aufsicht verurtheilt. Auch ihm wurde ein Theil der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Das Kreis-Kurrenden-Blatt No. 40 des Königlichen Landrath-Amtes zu Hirschberg veröffentlicht Folgendes:

„Laut Mittheilung des Herrn Pastor Götschmann „wird am 12. Oktober in der evangelischen Kirche zu „Fischbach um 9 Uhr früh eine Gedächtnißfeier des „hochseligen Prinzen von Preußen stattfinden; ich „halte es für meine Pflicht dieses zur Kenntniß der „Kreisbewohner zu bringen. Der Hirschberger Kreis „hat in dem Hochseligen besonders viel verloren; ein „tapferer Krieger, ein treuer Unterthan des Königs, „ein frommer Knecht seines Gottes, so war Er im „ganzen Lande gekannt; uns war Er mehr, ein „freundlicher, gerechter Herr, seinen Untergebenen, „die Zuflucht eines jeden Bedrängten, die Hülfe „in der Noth des Armen.

„Hirschberg, den 10. Oktober 1851.

Der Königliche Landrath.
In Vertretung:
Graf zu Stolberg.

Familien-Angelegenheiten.

4591. **Verlobungs-Anzeige.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Als Verlobte empfehlen sich
Marie Hube
Philipp Schmidt.
Soldin u. Schmiedeberg den 19. September 1851.

Entbindungs-Anzeigen.

4597. Die gleich nach 3 Uhr Nachmittags erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. von Meier, von einer gesunden Tochter, beehrt sich Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen

von Unruh, Major z. D.

Hirschberg, den 7. October 1851.

4592. Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Auguste, geb. Unger, von einem gesunden starken Knaben, zeigt theilnehmenden Freunden statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst an.

Hirschberg den 7. Oktober 1851. Moritz Cohn jun.

4609. Die am 4. d. M. erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem muntern Söhnchen, zeigt hiermit seinen Freunden ganz ergebenst an

Rabe, Lehrer in Nieder-Zieder.

4648. **Entbindungs-Anzeige.**

Die glückliche Entbindung meiner Frau Auguste, geborene Tiepoldt, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Schmiedeberg, den 8. Oktober 1851.

Moritz Wegner.

Todesfall-Anzeigen.

4641. **Todes-Anzeige.**

Das heute früh halb 2 Uhr an Schlagfluß erfolgte Dahinscheiden unserer geliebten Gattin und Mutter, die Frau des Feldwebel a. D. Christian Ihm, zeigen allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an. Erdmannsdorf, den 8. Oktober 1851.

Die trauernden Hinterbliebenen.

4613. Am 7. d. M., Nachts 12 Uhr, verschied sanft unser geliebter Vater und Schwiegervater, der Revierförster a. D. Herr J. Spribille hierselbst in einem Alter von 69 Jahren, was allen entfernten Freunden und Bekannten des Verstorbenen tiefbetrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Hohenfriedeberg, den 8. Oktober 1851.

4646. **Todesanzeige.**

Heute den 8. Oktober c. entschlief sanft nach hartem Kampfe unsre brave Mutter und Schwiegermutter, Maria Rosina, verwittwete Finger, geb. Oertel, in dem Alter von 74 Jahren. Dieß zeigen wir nahen und fernen Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Ruhe sanft, Du hast genug gelitten,
Und für das Himmelreich gestritten;
Der Heiland reicht Dir nun die Palmen
Und Du singst Sieges-Psalmen.

Riemendorf und Kunnersdorf, den 8. Oktober 1851.

August Finger, Gerichtskretschmer, Sohn.
Christiane Finger, Schwiegertochter.
Friederika Hartrampf, geb. Finger, Tochter.
Christian Hartrampf, Schwiegersohn.
Beate Finger, Tochter.

4623. **Todesanzeige.**

Mit tiefer Betrübniß zeigen wir das sanfte Dahinscheiden unserer guten Tochter und Schwester, der Jungfrau Christiane Marie Röhricht hiermit an. Sie endete nach schmerzlichen Leiden, an den Folgen der Geschwulst, ihr Leben in dem jugendlichen Alter von 18 Jahren 3 Mon. und 12 Tagen, am 28. Septbr. c. Ihre entseelte Hülle wurde am 2. Oktbr., einem sehr freundlichen Herbsttage, auf den hiesigen Gottesacker beerdigt, bei welcher Gelegenheit sich die größte Theilnahme der hiesigen erwachsenen Jugend durch Verschönerung des Begräbnisses so thätig aussprach. Indem wir diese Beweise der Liebe und Freundschaft gegen die selig Entschlafene wohl zu würdigen wissen, sagen wir allen dabei Betheiligten, sowie namentlich zwei ungenannten Jugendfreunden für ihre bewiesene Sorgfalt und Mühe hiermit öffentlich unseren aufrichtigsten Dank.

Dein uns theures Leben ist beschlossen;
Du entflohst zu jener Seligkeit;
Dir, um die so viele Thränen flossen,
Sei dies Todtenopfer hier geweiht.

Ruhe sanft im ungestörten Frieden!
Den die arme Welt nicht geben kann.
Dir hat Gott ein bess'res Loos beschieden;
Muthig schwang Dein Geist sich himmelan.

Oft noch werden unsre Thränen fließen,
Dir, der Tochter, Schwester noch geweint;
Bis sich einst auch uns're Augen schließen,
Und der Ew'ge uns mit Dir vereint.

Alt-Kemnitz, den 6. Oktober 1851.

Carl Friedrich Röhricht, Gärtner, }
Marie Ros. geb. Friedrich, } als Eltern.
Ernestine, Pauline, Mathilde und }
Friedericke Röhricht, } als Schwestern.

4606. **Dem Andenken**

meiner den 28. September d. J. in Folge schwerer Entbindung von einem todten Mädchen, in dem Alter von 36 J. 5 Monaten 18 Tagen dahingeschiedenen Gattin

Joh. Charlotte Lange geb. Winsch

in Nieder-Steinberg, gewidmet.

Unerforschlich ist o Herr dein Walten,
Es begreift der schache Mensch es nicht.
Wenn geliebte Wesen ihm erkalten,
Wenn ein treues Aug' im Tode bricht.
Ach! so klagen wir in stummen Schmerzen,
Blicken traurig auf ein stilles Grab;
Bange Wehmuth füllt auch unsre Herzen,
Jede Freude sinkt mit Dir hinab.

Oede ist es in des Hauses Räumen,
Wo Dein Geist so umsichtsvoll gewirkt,
Das entflohne Glück wir jetzt nur träumen,
Jeder Strahl der Hoffnung sich verbirgt. —
Deines Gatten Herz ist nun zerrissen
Durch den Schmerz, den Deine Trennung schlug,
Dich mußt ich auf immer nun vermissen,
Dich, die man zu früh zu Grabe trug.

Drei unmünd'ge Kinder stehn verlassen
Von der mütterlichen Pflege hier;
Ihr Verstand kann noch nicht fassen,
Was verloren haben sie an Dir.
Unermüdet warst Du hier auf Erden
Für des Gatten, für der Kinder Wohl,
Achtest nicht der Sorge und Beschwerden,
Jedes Opfer war ein Liebe-Zoll.

Nieder-Steinberg.

Der tieftrauernde Gatte Franz Lange, Viehpächter.

4605. **Wehmüthige Erinnerung**

an den Gräbern meines guten Gatten,

des

Bandmachermeister Franz Schöbel,

gestorben den 6. Oktober,

und meiner guten Pflege-Tochter,

Sophie Hoffmann,

gestorben den 10. Oktober 1850.

Wohl ist ein trübes Jahr dahingeschwunden,
Seit Dich die Erde deckt, Du theures Herz,
Du hast da unten Ruhe nun gefunden
Und bist geheilt von jedem Erdenschmerz.

Schnell endete der Herr Dein theures Leben,
Und plötzlich mußtest Du von hinnen gehn;
Du fühlst nun ew'ge Ruhe Dich umschweben
Dort, wo einst wir verklärt Dich wiederseh'n.

Schnell ward mit Dir, o Theurer! still vereinet,
Die Tochter, der auch im Tod das Auge brach;
Sie hat den Wunsch gehegt, wohl im Geheimen,
Drum folgt' Sie Dir ins bess're Leben nach.

Wohl ist, seitdem Du ruhst in Friedhofs Schatten,
Das Herz so trübe, suchet immer Dich,
Den liebevollen Vater, treuen Gatten,
Und traurig naht es Deinem Hügel sich.

Doch still, nicht länger rinnt ihr heißen Thränen,
Du Vater trocknest gnädig sie dereinst;
Du stillest ja des Herzens banges Sehnen,
Wenn ewig Du mit ihm auch mich vereinst.

Schmiedeberg, den 6. Oktober 1851.

Helena verwittwete Schöbel.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Trepte (vom 12. bis 18. Octbr. 1851).

Am 17. Sonnt. n. Trin. Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Diakonus Trepte.

Nachmittagspredigt Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Getraut.

Hirschberg. Den 5. Octbr. Jggs. Friedrich Wilhelm Ernst Hartmann, Häusler in Schildau, mit Johanne Rosine Schnabel aus Berbisdorf. — Johann Ehrenfried Schwarzer, Weber in Grunau, mit Johanne Friederike Ansorge. — Den 6. Hr. Constantin Walter, Feldwebel der 6. Comp. 10. Königl. Inf.-Reg., zu Schweidnitz, mit Jungfrau Marie Alwine Friebe. — Den 8. Jggs. Johann Julius Albert Haucke, Sattlermstr., mit Jungfrau Johanne Christiane Bienert aus Hermsdorf u. K.

Boberröhrsdorf. Den 29. Sept. Jggs. Johann Gottfried Hinke aus Straupitz, mit der Wittfrau Marie Elisabeth Güttler, geb. Friebe, hierselbst.

Berbisdorf. Den 6. Oktober. Herr Gerichts-Aktuar Herrmann zu Lähn mit Jungfrau Emma Haube, Pflegetochter des Herrn Kaufmann Endell zu Herischdorf.

Warmbrunn. Den 27. Septbr. Jggs. Herr Carl August Platen, Dr. und Lehrer an der Ritter-Akademie in Liegnitz, mit Jgfr. Auguste Bertha John.

Schmiedeberg. Den 21. Septbr. Wittwer Hr. Carl Benjamin Lösche, Böttchermstr., mit Johanne Elise Deihl. — Den 5. Octbr. Hr. Friedrich Wilhelm Hänisch, Schmiedemstr., mit Jungfrau Caroline Pauline Schönherr. — Johann Hermann Burghard, Kattundrucker, mit Johanne Juliane Krause.

Landeshut. Den 29. Septbr. Wittwer Johann Gottlieb Kummler, Auenhäusler in Alt-Weißbach, mit Frau Johanne Eleonore Knittel, geb. Schuch, aus Johnsdorf. — Den 5. Oct. Wittwer Anton August Puschmann, Schuhmachermeister, mit Ernestine Wittig das. — Ernst Friedrich Wilhelm Keil, Schuhmachergef., mit Johanne Beate Krebs. — Jggs. Jacob Heinrich Friedrich Steffen, Schmiedemstr. in Calbe, mit Jgfr. Henriette Caroline Gärtner aus Leppersdorf. — Den 6. Carl Gottfried Fabig, Schuhmachermeister, mit Pauline Friederike Heidel aus Vogelsdorf. — August Ludwig Knoblauch, Färbergef. in Vogelsdorf, mit Auguste Henriette Franz das. — Joh. Gottlieb Breith, Hofegärtner in Johnsdorf, mit Johanne Marie Fabig das. — Den 7. Jggs. Carl Friedrich Wilhelm Elsner, Handelsm., mit Jgfr. Johanne Charlotte Henriette Finger aus Haselbach.

Greiffenberg. Den 6. Septbr. Herr Handelsm. Wilhelm Hänig, mit Jgfr. Louise Köhler. — Herr Buchbinder Moritz Trautmann, mit Jgfr. Henriette Dresden. — Den 13. Hr. Gottl. Metzig, Bäckermstr., mit Jgfr. Christiane Enghardt.

Goldberg. Den 22. Septbr. Wilhelm Ermrich, mit Jgfr. Pauline Wilske. — Den 23. Dienstknecht Nicht, mit Johanne Ernestine Fischer. — Den 29. Moritz Sagasser, mit Pauline Mathilde Bertha Niesner.

Geboren.

Hirschberg. Den 12. Septbr. Frau Kreis-Secretair Hoy, geb. Glogner, e. S., Hugo Richard Georg. — Den 18. Die Ehefrau des Königl. Kreisger.-Salarien-Kassen-Kontrolleur Hrn. Neumann, e. T., Pauline Anna Amalie Bertha. — Den 19. Frau Uhrm. Beyer, e. S., Hugo Wilh. Eduard Georg. — Den 21. Frau Maurer Rabitsch, e. S., Carl Oskar. — Den 26. Frau Maurer Werner in den Waldhäusern, e. T., Henriette Ernestine.

Straupitz. Den 21. Septbr. Frau Böttcher Hoffmann, e. T., Johanne Ernestine.

Hartau. Den 19. Septbr. Frau Gärtner Mosig, e. T., Anna Marie Auguste. — Den 20. Frau Inw. Aßmann, e. S., Carl Friedrich.

Gotschdorf. Den 23. Septbr. Frau Inw. Scholz, e. T., Christiane Henriette.

Herischdorf. Den 17. Sept. Frau Gartenbes. Hainke, e. T.

Schmiedeberg. Den 17. Septbr. Frau Stellmacher Hertwig in Hohenwiese, e. S. — Den 18. Frau Fleischer Kottig das., e. T. — Den 19. Frau Landschaftsmaler Möhler, e. S. — Den 21. Frau Weber Berger in Hohenwiese, e. T. — Den 25. Frau Instrumentenbauer Schönherr, e. T. — Frau Tischlermstr. Bartsch, e. T. — Den 27. Frau Fleischermstr. Reichstein, e. T.

Landeshut. Den 16. Septbr. Frau Barbier Blech, e. T., Pauline Marie Ottilie, welche den 25sten starb. — Den 19. Häusler Rindfleisch in Ober-Leppersdorf, e. T. — Den 20. Frau Tagearb. Preuß in Nieder-Zieder, e. T. — Den 22. Frau Schankpächter Jenke in Ober-Leppersdorf, e. T. — Den 26. Frau Brettschneider Leisner in Vogelsdorf, e. T. — Den 27. Frau Fabrikarb. Springer, e. S., welcher bald starb. — Den 29. Frau Fabrikarb. Rudolph in Leppersdorf, e. S. — Den 4. Oct. Frau Schullehrer Rabe in Nieder-Zieder, e. S. — Frau Wächter Thamm in Leppersdorf, e. T.

Greiffenberg. Frau Schlosser Diesner, e. S.

Bolkenhain. Den 23. Septbr. Frau Freistellbes. Förster zu Nieder-Würgsdorf, e. S. — Den 30. Frau Inw. Weiß zu Ndr.-Wolmsdorf, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 3. Octbr. Carl Ernst Philipp, Sohn des Schuhmachermstr. Hrn. Merten, 1 M. 7 T. — Den 5. Jungfrau Amalie Caroline Lorenz, nachgelassene Tochter des verstorbenen Kaufm. Hrn. Lorenz, 43 J. 26 T. — Den 7. Verw. Horndrechsler Marie Elisabeth Schober, geb. Richter, 73 J. 7 M. 8 T.

Schildau. Den 24. Septbr. Hermann Gustav Ewald, Sohn des Tischlermstr. Würfel, 9 M. — Den 1. Octbr. Friedrich Wilhelm, Sohn des Inw. Finger, 9 M.

Boberröhrsdorf. Den 3. Octbr. Johanne Friederike u. Johanne Christiane, Zwillingstöchter des Inw. Hämpel, 2 T. — Den 4. Robert Emil, jggstr. Sohn des Freibauer Hellwig, 17 T.

Schmiedeberg. Den 24. Septbr. Johanne Beate geb. Schmidt, Wittwe des weil. Häusler Thamm in Arnsberg, 63 J. 6 M. 8 T. — Den 1. Octbr. Herr Johann Friedrich Hampel, Riemermeister, 43 J. 8 M. 2 T. — Den 2. Johann Gottfried Sagasser, Kleingärtner in Arnsberg, 70 J. 26 T.

Landeshut. Den 20. Septbr. Jgfr. Marie Auguste Pauline Tochter des Lehrer u. Gerichtsschr. Hrn. Knorr zu Krausendorf, 17 J. 6 M. 24 T. — Den 1. Octbr. Anna Auguste Bertha, Tochter des Fleischermstr. Krause, 9 M. 9 T. — Johann Gottlieb Pohl, Gastwirth, 62 J. 7 M. — Carl, Sohn des Mühlhelfer Krebs in Vogelsdorf, 8 J. 2 M. 22 T. — Den 3. Johann Carl Gläser, Auszügler in Krausendorf, 77 J. 1 M. 28 T. — Den 7. Adolph Oscar, Sohn des Bäckermstr. Menzel, 9 J. 10 M. 24 T.

Johnsdorf. Den 5. Octbr. Carl Müller, Gartenbesitzer, 43 J. 2 M. 6 T.

Greiffenberg. Den 2. Octbr. Herr Apotheker Georg Taubner, 65 J. 5 M.

Goldberg. Den 22. Septbr. August Reinhold Wilhelm, Sohn des Inw. Micklisch, 2 J. 1 M. 15 T. — Den 24. Verw. Frau Vorwerksbes. Johanne Rosine Klose, geb. Mende, 76 J. 11 M. 14 T. — Den 26. Juliane Christiane Pauline geb. Schumann, Ehefrau des Riemer Herrmann, 31 J. 9 M. 21 T.

Bolkenhain. Den 30. Septbr. Johanne Christiane geb. Feist, Ehefrau des Freibauerguts bes. Geister zu Nieder=Wolmsdorf, 56 J. 7 M. 18 T. — Den 4. Octbr. Alwine Emilie, Tochter des Schornsteinfeger Futter zu Nieder=Würgsdorf, 2 M.

Hohes Alter.

Hirschberg. Den 5. Oct. Frau Friederike Louise geb. Mende, hinterl. Wittwe des verst. Oekonom Hrn. Hoffmann, 82 J. 8 M. 3 T.

Eichberg. Den 30. Septbr. Johann Gottlieb Weist, Ausgedinge=Häusler, 82 J. 4 M. 19 T.

Schmiedeberg. Den 15. Septbr. Johann Gottlieb Runge, Hausbes. u. Tagearb., 86 J. 7 M. 13 T.

Literarisches.

Kalender für 1852,
in jeder Gattung und Größe, sind vorräthig bei
4119. **A. Waldow.**

Sonntag den 12. und Dienstag den 14. Oktober
wird der Unterzeichnete seine Vorstellungen
in der
geheimen egyptischen Zauberei
in der Gallerie zu Warmbrunn
zu geben die Ehre haben.

Die letzten Tage kommender Woche finden Vorstellungen zu Schmiedeberg statt.

Die Anschlagzettel besagen das Nähere.

4645. Professor **Oeser** aus **Meißen.**

4593. △ z. d. 3 F. 14. X. 4. z. V.-F. d. G.-T. Sr. M. d. K.: F. u. T.-△ I.

4523. **Liedertafel** im goldnen Schwerdt Sonnabend, den 11. October c., Abends um 7 Uhr.

4577. **Konstitutioneller Verein.**

Der Verein versammelt sich Sonnabend, den 11. Oktbr. Abends ½ 8 Uhr in den vorderen Räumen des Gasthofes zu den drei Kronen. Vorlagen: Die Darlehnskasse. Die Feier des 15. Oktober. **Der Vorstand.**

Amtliche und Privat=Anzeigen.

4580. **Bekanntmachung.**

In den vereinigten Staaten von Nordamerika befindet sich eine große Anzahl gleichnamiger Städte und Ortschaften. So giebt es u. A. 25 Orte des Namens Washington, eine gleiche Anzahl des Namens Canterville, 24 Orte des Namens Franklin, 22 Orte des Namens Springfeld u. s. w.

Dem correspondirenden Publikum muß daher dringend empfohlen werden, auf den Briefen nach Nordamerika den Bestimmungsort jedesmal durch Angabe des Staates und des Bezirkes (County) in welchem derselbe belegen ist näher zu bezeichnen, weil anderen Falls leicht Verwechselungen entstehen können und hierdurch nicht selten Veranlassung gegeben wird, daß die Briefe als unbestellbar zurückkommen oder auf den nordamerikanischen Posten verloren gehen.

Berlin, den 24. September 1851.

General=Post=Amt.
gez. Schmückert.

4624. **Bekanntmachung.**

In Stelle des jetzt am Rathhause ausgehängten Briefkastens von Holz tritt mit dem heutigen Tage ein solcher von Gußeisen.

Die Einrichtung desselben ist von der Art, daß die Briefe in einen verschlossenen Blechkasten fallen, der erst auf dem Post=Bureau zur Eröffnung und Entleerung gelangt.

Auf einer einzulegenden Platte von Messingblech ist überdem die, nach dem Abgange der hiesigen Posten bemessene Zeit der Abholung der Correspondenz angezeigt.

Unter Bezugnahme auf die, in eben diesem Wege veröffentlichte Anzeige vom 21. Februar d. J. bemerke ich zugleich nochmals, daß in diesen Briefkasten auch solche Briefe niedergelegt werden können, bei denen die Porto=Entrichtung durch Aufklebung von Freimarken, oder unter Benutzung von gestempelten Brief=Couverts stattgefunden hat.

Hirschberg, den 9. Oktober 1851.

Königliches Post=Amt.
Kettler.

4647. **Bekanntmachung.**

Beim unterzeichneten Amte ist ein, am 18. Mai c. eingeliefertes Packet, in grau Papier eingepackt, L. S signirt, 24 Loth schwer und an Herrn Seidel in Sagan (Bahnhof) poste restante adressirt, zurückgekommen.

Der unbekannte Absender wird zur Empfangnahme mit dem Bemerken eingeladen, daß nach Ablauf von 4 Wochen a dato dieser Bekanntmachung, mit demselben weiter, und den gesetzlichen Vorschriften entsprechend, verfahren werden wird. Hirschberg, den 9. October 1851.

Königliches Post=Amt. Kettler.

4644. Die von den Herrn Restaurateurs Gottwald auf dem Scholzenberge und Knoll auf dem Weirichsberge in No. 81 dieses Blattes für den 13. d. M. angekündigten Kirmes=Vergnügungen sind polizeilich nicht genehmiget.

Hermsdorf u. K. den 9. Oktober 1851.

Standesherrl.=Kameral=Amt, als Orts=Polizei=Behörde.

4584. **Bekanntmachung.**

Der auf den 11. d. M. zur öffentlichen Verpachtung der Heilmann'schen Dominialparcelle sub Nro. 39 zu Schwarzbach angesetzte Termin wird hierdurch aufgehoben.

Hirschberg den 7. Oktober 1851.

Der Magistrat.

4581. **Klötzer=Verkauf.**

In der Oberförsterei Petersdorf soll von dem diesjährigen Holzeinschlage in den nachstehend benannten Tagen, die angegebene Klötzerzahl in Loosen an den Meistbietenden verkauft werden, als:

im Forstrevier Carlsthal,

den 17. Oktbr. a. c. von früh 8 Uhr an, in der Försterei zu Karlsthal . . . . 3,545 Klötzer,

im Forstrevier Schreiberhau,
den 20. Oktober a. c. Nachmittag von 2 Uhr an, in der Scholtisei daselbst . . . . 588 Stück Klötzer,
im Forstrevier Petersdorf,
den 21. Oktober a. c. Nachmittag von 2 Uhr an, in der Scholtisei daselbst . . . . 599 Stück Klötzer
und
im Forstrevier Seiffershau u. Neugräflich,
den 24. Oktober a. c. von Früh 8 Uhr an, im Gasthause zu Hartenberg . . . . . . 3,569 Stück Klötzer aus dem Revier zu Seifershau und . . . 70 St. Klötzer aus dem Revier Neugräflich.

Die näheren Kaufsbedingungen, so wie die Lagerplätze der vorstehenden Klötzer sind sowohl hier, als auch bei dem Oberförster Herrn Perschke zu Petersdorf, in den gewöhnlichen Amtsstunden zu erfahren. Schlüßlich wird noch bemerkt, daß die Bezahlung nur in Königl. Preußischen Gelde angenommen wird.

Hermsdorf u. K., den 4. Oktober 1851.

Reichsgräflich Schaffgotsch Freistandherrl. Kameral=Amt.

Auktionen.

4612. **Holz=Verkauf.**

Aus den Schlägen des Königlich Arnsberger Forstreviers pro 1850/51 sollen am
Donnerstag den 16ten Oktober, früh 10 Uhr, nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend im Gasthofe zum schwarzen Roß hierselbst versteigert werden:
District Mittelberg, Wolkenlehne und Riedelbaude: 9½ Klftr. Scheitholz, 30 Klftrn. Knüppel. District Ausgespann, Kohlenhöhe, Mittelberg und Grunze: 83½ Klftr. Stöcke. District Mittelberg und Büchenlehne: 57¼ Schock Reisig u. 20 Schock Durchforstungsreisig.

Schmiedeberg, den 8 Oktober 1851.

Königliche Forst=Revier=Verwaltung.
Encke.

4619. Freitag den 17. d. M., sollen zu Warmbrunn, Hirschberger Straße, im Peter'schen Hause, eine Anzahl verschiedener Möbles, Betten so wie allerlei Hausgeräth, an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Die Auction wird um ½ 9 Uhr Morgens beginnen.

Zu verpachten.

4586. Auf dem Dominio Riemberg, Goldberg-Haynauer Kreises, ist das Brau= und Branntwein=Urbar sofort zu verpachten, und können Kautionsfähige die Pachtung bald antreten.

4588. Die in meinem Hause, Kupferschmidtstraße No. 376 befindliche

Schmiede

bin ich gesonnen von Neujahr 1852 ab anderweitig zu verpachten. Pachtlustige können die Bedingungen bei mir einsehen. Schweidnitz, den 2. Oktober 1851.

Verwittwete Huhn.

Anzeigen vermischten Inhalts.

4551. **Etablissements=Anzeige.**

Da ich mich hier in Hirschberg als Glasschneider niedergelassen habe, so verfehle ich nicht mich einem verehrlichen Publikum zum Schneiden in Glas in allen Schriftarten, Parthieen, Guirlanden und Namen, sowie im Porzellan=Zeichnen zu allen Aufträgen zu empfehlen. Ich verspreche gute Arbeit und billige Preise.

Hirschberg, den 6. Oktober 1851.

Hoffmann, Glasschneider,
wohnhaft bei Herrn Agent Wagner.

4365. Zur Einsendung der 5% freiwilligen Staats=Anleihe vom Jahre 1848, behufs Reducirung auf 4½%, die bis zum 30. November d. J. geschehen muß, empfiehlt sich
Abraham Schlesinger in Hirschberg.

4610. Für ein der Mode keineswegs unterworfenes, sehr rentables Fabrik=Geschäft wird ein Theilnehmer gesucht. Näheres unter Adresse A. B. Herrn E. Rudolph in Landeshut.

4607. Wohnung, Kost und Aufsicht finden 2 Knaben oder Mädchen, welche eine der hiesigen Schulanstalten besuchen sollen, gegen billige Vergütigung bei
der verwittw. Lehrer Walter
Hirschberg. vor dem Burgthore.

4613. Auf die bescheidne Anfrage in No. 80 des Boten, die Seifershauer Kirmes betreffend, wird erwiedert, daß es nicht allgemeine Sitte bei uns ist Gäste zu bitten, deren Wirth sich entfernt; es mag in jenem einzelnen Falle entweder an der Beschaffenheit des Wirthes oder der Gäste gelegen haben. Mehrere Seifershauer.

4587. **Wohnungs=Veränderung.**

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt bei dem Distillateur Herrn Heimann, im Hause des Kaufmann Herrn Weinmann, innere Schildauer=Straße wohne. Um ferneres Wohlwollen bittet

Hirschberg, den 6. Oktober 1851.

C. H. Simm, Damenkleiderverfertiger.

4603. Alle Sorten Hauben fertigt und wäscht, so wie Tücher desgleichen Unterzeichnete Auch näht dieselbe andere Gegenstände und bittet um Beschäftigung.
Verwittwete Ermrich,
wohnhaft bei dem Färbermeister Hrn. Fiebig.

4608. Den auswärtigen Herren Uhrmachern, welchen ich früher ihre Gehäuse lackirte, die ergebene Anzeige, daß es mir nunmehr wieder Zeit und Verhältnisse gestatten, derartige Aufträge schneller als sonst besorgen zu können. Den Preis habe ich pro Stück 2 sgr. billiger gestellt als früher.
Jauer, Goldbergerstraße. Mende Uhrmacher.

Ehrenerklärung.

4637. Ich habe den Schmiedemeister Scharf aus Voigtsdorf dadurch beleidigt, daß ich ihn beschuldigt, er hätte gestohlenes Eisen verarbeitet; ich widerrufe dieß hiermit und erkläre Selben für einen redlichen Mann.

Worbs, Schmiedebesitzer in Wernersdorf.

4636. Bei meiner Niederlassung zu Ketschdorf als praktischer Wund- und Augenarzt, wie auch Geburtshelfer, empfehle ich mich den resp. Bewohnern des Orts und der Umgegend.
Ketschorf, den 9. Oktober 1851.
C. Wagner.
Besitzer des Dominial-Freigutes daselbst.

Verkaufs-Anzeigen.

4519. **Bekanntmachung.**
Da ich mein in Haynau mir eigenthümlich gehörendes Stockhaus sub Nro. 154 nebst der damit verbundenen Abdeckerei-Gerechtigkeit aus freier Hand Willens bin zu verkaufen, so werden alle Kauflustige und resp. Zahlungsfähige hiermit persönlich oder in portofreien Briefen aufgefordert, sich gefälligst an mich wenden zu wollen, wo ihnen das Nähere nebst Kaufsbedingungen bekannt gemacht werden wird. Wittwe Juliane Hartmann und Sohn.

4618. **Verkauf zu Rohnau.**
Mein Dominialzinsfreies Bauergut Nr. 36., von noch c. 77 [] Morgen Flächeninhalt, will ich Sonntag den 19. Oktober Nachmittags 1 Uhr, an Ort und Stelle, im Ganzen oder in Parzellen zu verkaufen suchen, und lade Kauflustige hierdurch ein. Die möglichst günstig gestellten Kaufsbedingungen können im Gerichtskretscham zu Rohnau sowie bei mir in Hirschberg eingesehen werden.
Aschenborn.

4522. Mein Haus nebst neu erbauter Scheune, dazu 16 Scheffel Breslauer Maaß Acker nebst Wiesen, bin ich Willens zu verkaufen, doch ohne Einmischung eines Dritten, und können sich Käufer melden in Nr. 60 zu Hermsdorf u. K.
Wilhelm Feist, Haus- und Ackerbesitzer.

4604. **Haus-Verkauf.**
Das in Schmiedeberg sub Nr. 367 belegene, ganz massive Haus nebst Zubehör, welches sich zu jedem Geschäft vortheilhaft eignet, ist sofort aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen.
Das Nähere ist zu erfahren beim Eigenthümer
Heinrich Breiter, Fleischermeister.

4602. Mein Kaffeehaus mit Billard und Schanknahrung, mitten am Markt gelegen, und dem dazu gehörigen Garten, Acker und Wiese, bin ich Willens zu verkaufen. auch kann ein bedeutendes Inventarium mit überlassen werden. Kaufliebhaber können sich direkt an Unterzeichneten wenden.
Kupferberg, den 6. Oktober 1851.
W. Ruhm, Coffetier.

4642. Calmuks, Buckskins und Tuche in den gangbarsten Farben, empfiehlt zu reellen festen Preisen.
Warmbrunn, den 1. Oktober 1851.
J. E. Dörings Wittwe.

4464. Eine Galanterie-, Kurzwaaren-, Porcellan- und Glaswaaren-Handlung, in einer der bedeutendsten Provinzialstädte Schlesiens, soll veränderungshalber sofort gegen annehmbare Bedingung verkauft werden. Näheres erfährt man auf frankirte Briefe unter Chiffre E. P. post rest. Liegnitz.

4626. **Lampen, Lampenglocken, Cylinder** und Dochte empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen
Hirschberg. H. Bruck.

4478. Bei dem Dominio Nieder-Falkenhain, Schönauer Kreises, steht ein noch fast neuer, in C-Federn hängender, mit vielen Bequemlichkeiten versehener ganz gedeckter Reisewagen zum sofortigen Verkauf.

4627. Um mit meinem Vorrath von Tuch, Buckskings- und Westen-Stoffen gänzlich und rasch zu räumen, verkaufe ich solche zum Einkaufspreise. Hirschberg. H. Bruck.

4463. Ein ganz fehlerfreier, kräftiger Fuchswallach, steht bald zu verkaufen in Nr. 291 zu Schmiedeberg.

4521. Bei dem Dominio Nieder-Falkenhain, Schönauer Kreises, stehen zum sofortigen Verkauf zwei vollkommen gut eingefahrene, 4jährige Kutschpferde. Diese beiden Thiere, ein Rothschimmel und ein Rappen, sind durchaus fehlerfrei.

4531. **Die Oelfabrik zu Jauer**
offerirt fein raffinirtes Rüböl, à Ctnr. mit 11⅓ Rthlr.
Jauer, den 1. October 1851. Böhm & Krebs.

4529. Um den vielseitigen Nachfragen nach englischen rohen Maschinen-Werfte-Garnen zu begegnen, habe ich dergleichen Garne direct bezogen und bereits in mehreren gangbaren Nummern erhalten. Die Qualität ist gut und der Preis (von 20 Rtlr pro Schock an) sehr billig, daher ich Händlern wie Webern mein Lager dieser, wie anderer Flachs- und Werg-Garne empfehle.
Landeshut den 28. September 1851. F. A. Kuhn.

4537. Ein Paar braune, 4 und 5 Jahr alte, gesunde Wagenpferde, zu jeder Arbeit tauglich, stehen zum Verkauf bei dem Gastwirth Tietze in Hermsdorf u. K.

4590. Zurückgekehrt von der Leipziger Messe empfehle ich mein neu assortirtes

Uhrenlager,

bestehend in goldnen und silbernen Ancre- und Cylinderuhren, Spindel-, Stutz-, Rahmen-, Toilett- und Wanduhren in allen Façons, Spielwerke 2c. zu den billigsten Preisen. Auch werden alle Reparaturen an Uhren auf das Sorgfältigste ausgeführt. Löwenberg, im Oktober 1851.
F. A. Ernst, Uhrmacher.

4621 **Wwe. Pollack & Sohn**
haben durch persönliche Einkäufe auf jüngster Leipziger Messe ihr

Waarenlager

wiederum vollständig assortirt und empfehlen dasselbe einer gütigen Beachtung.

4616. Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, erlaubt sich sein neu sortirtes Lager aller Arten Schnittwaaren bestens zu empfehlen
Wilhelm Rößler.
Greiffenberg den 7. October 1851.

4566. **Oderweiden = Verkauf.**
Den Herren Korbmachern in der Umgegend zeige ich an, daß ich Ende November etliche Schock Gebund gute grüne Oderweiden zu verkaufen habe.
Goldberg, den 29. September 1851.
Neumann, Korbmachermeister.

4625. In verflossener Leipziger Messe habe ich mein
Galanterie= und Kurzwaaren=Lager
wieder bestens assortirt, und empfehle ich dasselbe sowohl an Wiederverkäufer wie im Einzelnen zur gütigen Beachtung.
Hirschberg. **H. Bruck.**

4614. Bei der Emilie Anna Grube zu Gaablau sind gute kleine Kohlen, à Tonne 6 Silbergroschen, zu haben.
Freiburg und Schwarzwaldau den 6 Oktober 1851.
Der Gruben=Vorstand.

Kauf = Gesuche.

4333 **Alle Sorten Aepfel**
kauft **C. S. Häusler.**

4230. **Aepfel**
kauft Kassel (Priestergasse).

Zu vermiethen.

4595. Im Hinterhause zu Neu=Warschau ist eine möblirte Stube bald zu vermiethen. Schmidt.

4594. In meinem Hause sub Nr. 172 in Hermsdorf u. K., welches schön gelegen und hübsch eingerichtet ist, ist zu vermiethen und baldigst zu beziehen: der Oberstock mit 2 heizbaren Stuben nebst Alkoven, Küche, Bodengelaß und 2 Kammern. Zum neuen Jahre ist auch die Parterre=Wohnung nebst Stallung, Wagen=Remise und Garten zu vermiethen. Auch habe ich in meinem Hause in Warmbrunn Nr. 270 zwei heizbare Stuben mit Alkoven und Beigelaß, mit oder ohne Meubles, zu vermiethen. Näheres bei dem Besitzer
Martin Scholtz in Warmbrunn.

Miethgesuch.

4598. Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, nebst Gelaß im ersten Stock, wird zum November oder Neujahr, am Markt oder innere Schildauergasse, vorn heraus, zu miethen gesucht.
Es kann auch eine Vorder= und Hinterstube sein.
Das Nähere in der Expedition des Boten.

Personen finden Unterkommen.

4634. Ein zuverläßiger Hausknecht, der besonders die Behandlung und Pflege der Pferde versteht, findet sofort ein Unterkommen im Breslauerhof zu Warmbrunn.
Warmbrunn. Weinert.

4601. Eine gesetzlich befähigte, mit guten Zeugnissen versehene Hebamme, in möglichst noch mittlern Jahren, findet in einem bedeutenden Geschäftsbezirke eine baldige Annahme. Wer die Uebersiedelung dahin wünscht, wolle sich innerhalb 4 Wochen beim Ortsgericht zu Cunzendorf unterm Walde, Löwenberger Kr., melden.

4622. ☞ In Langenau, bei Lähn, ist eine offene Hülfslehrer=Stelle baldigst wieder zu besetzen.
Schweyer, Pastor.

Lehrlings = Gesuch.

4611. Ein Knabe rechtlicher Eltern, der gewandt, kräftig und gesund ist, kann sofort als Handlungslehrling eintreten. Näheres durch Herrn E. Rudolph in Landeshut.

4585. **Verloren.**
Eine kleine blauscheckige Dachshündin ist mir in der Gegend von Friedeberg oder Greiffenberg verloren gegangen, ich bitte den jetzigen Inhaber den Hund gegen eine angemessene Belohnung bei mir abzugeben.
Knobloch, Handelsmann zu Volkersdorf.

4628. Am 7. Oktober d. J. ist ein schwarzer flockhäriger Hühnerhund auf dem Wege nach Greifenstein davon gelaufen. Derselbe ist auf dem linken Hinterlauf lahm und hört auf den Namen „Pikas". Wer denselben beim Revierjäger Schneider in Birkicht abliefert, erhält eine angemessene Belohnung. Zugleich wird vor dessen Ankauf gewarnt. Birkicht, den 8. Oktober 1851.

Geld = Verkehr.

4496. 300 Rthlr. sind gegen genügende pupillarische Sicherheit alsbald zu verleihen. Näheres in der Exp. d. Boten.

4629. **Geld=Verkehr.**
200, 300, 500, 1600 und **2000** rtlr. sind gegen genügende pupillarische Sicherheit zu verleihen. Das Nähere bei C. A. Lachmann
in Friedersdorf bei Greiffenberg.

Einladungen.

4633. Auf heute, Sonnabend den 11. d., ladet zu frisch gesottenen Kaldaunen ins Schießhaus ergebenst ein
C. Jockisch.

4640. **Einladung.**
Mittwoch den 15. Oktober, als zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs, findet Tanzmusik statt
bei Döring in Straupitz.

4575. Zu einem Nummer = Scheibenschießen aus Pürschbüchsen auf den 14. und 15. Oktober c. lade alle Freunde dieses Vergnügens von Nah und Fern in meine neu erbaute Schießstätte hiermit mit der Bemerkung, daß diesmal Spiegelschüsse durch Figuren ganz gewiß marquirt werden, ergebenst ein.
Den 15ten, als zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs, findet Tanzvergnügen statt.
Für prompte Bedienung, frische Kuchen und gesottene Karpfen, wie überhaupt gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen:
Grunau, im Oktober 1851.
verwittw. Christiane Rücker.

4631. **Concert=Anzeige.**
Sonntag den 12. Oktober Concert in der Gallerie, wozu ergebenst einladet J. Kuhnert.
J. Elger, Musikdirigent.
Anfang 3 Uhr.

4638. **Berichtigung.**
Der zweite Kirmestag auf dem Weirichsberg ist Sonntag den 12ten, und nicht Montag den 13. Oktober. Knoll.

4639. **Einladung**

Zur Kirmesfeier nach Boberröhrsdorf auf Mittwoch den 15. und Sonntag den 19. Oktober ladet ergebenst ein. Mittwoch den 15. findet ein Lagen-Kegelschieben um ein fettes Schwein statt. Für gute Musik, sowie für alles Uebrige wird bestens gesorgt seyn.

Süssmann, Brauermeister.

4630. Sonntag, den 12. Oktober, **Kirmes-Anfang.** Mittwoch den 15. und Donnerstags den 16. Oktober ein Scheiben-Schießen aus Pürschbüchsen, wobei Donnerstags großes Concert und Abends Tanzmusik durch das Mon-Jean'sche Musikchor stattfindet.

Seidel, Brauermeister in Maiwaldau.

4615. Morgen, als Sonntag den 12. Oktober, ladet zur Anfangkirmes, wobei Tanzmusik stattfindet, ergebenst ein Tschörtner, Gerichtsscholz.
Maiwaldau den 11. Oktober 1851.

Stichscheiben-Schießen in Buchwald
Dienstag den 14. Oktober; wozu ergebenst einladet
4635. der Brauer Weiner.

4596. **Kirmes-Einladung.**

Auf Mittwoch den 15ten und Sonntag den 19. October ladet freundlichst ein

W. Körner in Stonsdorf.

4617. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, als Mittwoch den 15. d. Mts., ladet zu einem Scheibenschießen und Abends zum Ball, Entrée 10 sgr., hierdurch ergebenst ein die Schützengilde.
Schönau den 8. October 1851.

4632. **Scheiben-Schießen.**

Zum Nummer-Scheiben-Schießen, auf Donnerstag den 16. und Freitag den 17. Oktober aus Pürsch-Stutz, die Lage zu 11 Sgr. 6 Pf., auf eine Distance von 120 Schritt, bitte ich alle meine Freunde und Schießliebhaber, mich mit einem zahlreichen Besuch freundlichst beehren zu wollen, wozu höflichst einladet der Brauerei-Pächter

Kunsch zur Burg Lähnhaus bei Lähn.

4599. **Einladung!**

Dienstag den 14. und Sonntag den 19. Oktober c. ladet zum Kirmes-Feste Gönner und Freunde ergebenst ein; so findet ebenfalls Donnerstag den 16. ein Schweinausschieben statt. Am 14. und 19. October findet Tanzmusik statt. Es wird für warme und kalte Speisen, wie für gute Getränke gesorgt sein. Steinseiffen, den 7. October 1851.

C. Enge, Kretschambesitzer.

Großes Geld-Lagen-Schießen.

Sonntag den 12. und Montag den 13. October beabsichtige ich ein Geld-Lagen-Schießen zu veranstalten, und lade zu demselben die Herren Schießliebhaber ergebenst ein, mit dem Bemerken, daß auch für gute Getränke und Speisen bestens gesorgt sein wird. Kallert.
Bischdorf bei Hainau. 4600.

4620. Zur Kirmes, als Sonntag den 12. und Sonntag den 19. d. Mts., so wie Donnerstag den 16ten zu einem Nummer-Scheibenschießen aus Büchsen, um Geld, (der Schießstand ist bei schlechter Witterung im Trocknen) ladet ergebenst ein und bittet um recht zahlreichen Besuch

Rüger in Hohenwiese.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 7. October 1851.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour., 2 Mon	142	—
Hamburg in Banco, à vista	$150\frac{11}{12}$	—
dito dito 2 Mon.	$149\frac{11}{12}$	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	—	$6.21\frac{2}{3}$
Wien - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - à vista	$100\frac{1}{12}$	—
dito - - - 2 Mon	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten	$95\frac{1}{2}$	—
Kaiserl. Ducaten	$95\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	$113\frac{2}{3}$	—
Louisd'or	—	$108\frac{3}{4}$
Polnische Bank-Bill.	$94\frac{3}{4}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	84	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$88\frac{5}{6}$	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.		
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	—	$102\frac{3}{4}$
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p. C.	$94\frac{1}{3}$	—
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$96\frac{5}{12}$	—
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	—	$102\frac{1}{2}$
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	$95\frac{1}{2}$
Disconto	—	—

Actien-Course. Breslau, 7. October 1851

Oberschl. Lit. A.	$134\frac{3}{4}$ G.	Köln-Mindener	—
= B.	$122\frac{1}{2}$ G.	Niederschl.-Märk.	93 G.
= = Priorit.	$98\frac{1}{12}$ Br.	Sächs.-Schl.	—
Bresl.-Schweidn.-Freib.	$76\frac{1}{4}$ G.	Krakau-Oberschl.	81 G.
= = Priorit.		Fr. Wilh.-Nordb.	34 G.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 9. Oktober 1851.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	13	—	2	6	—	2	2	—	1	15	—	—	24	—
Mittler	2	10	—	2	4	—	1	29	—	1	12	—	—	23	—
Niedriger	2	8	—	2	1	—	1	25	—	1	10	—	—	22	—

Erbsen | Höchster | 1 | 25 | — | Mittler | 1 | 20 | — |

Schönau, den 8. Oktober 1851.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	10	—	2	4	—	1	28	—	1	12	—	—	26	—
Mittler	2	8	—	2	2	—	1	26	—	1	10	—	—	24	—
Niedriger	2	6	—	2	—	—	1	24	—	1	8	—	—	22	—

Erbsen: Höchst. 1 rtl. 24 sgr.
Butter, das Pfund: 5 sgr. — 4 sgr. 9 pf. — 4 sgr. 6 pf.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.